

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte  
**Band:** 11 (1935)  
**Heft:** 48

**Artikel:** "Feuer Uri einrichten!"  
**Autor:** Egli, Karl  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-755558>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 08.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# «Feuer Uri einrichten!»

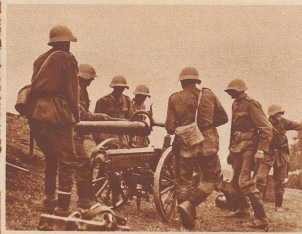


Links:

Schweizerische Gebirgsbatterie auf dem Vormarsch im Gebirge. Normalerweise beträgt der Abstand von Saumtier zu Saumtier 2-3 Meter, er vergrößert sich, sobald das Gelände schwieriger wird oder von feindlichen Fliegern eingeschossen werden kann. Die im Bilde sichtbaren fünf Tiere bilden die erste Fahreinheit für den Marsch in fahrbarem Gelände. An der Spitze geht das Kohortier, gefolgt vom Schlittentier, Wiegentier, Bodentstücktier und 1. Radtier. Es folgen noch (auf dem Bilde unsichtbar) die vier Tiere der zweiten Fahreinheit, nämlich das Hinterlafententier, das Vorderlafententier, das zweite Radtier und am Schluß das Schutzschildtier, insgesamt für ein Geschütz neun Battiere. — Das Gewicht der einzelnen Last, nicht inbegriffen Bastasattel, Biwalddecken und so weiter, schwankt zwischen 100 und 116 Kilogramm.

Unten:

Ein Geschütz wird montiert. Das Abladen der einzelnen Bestandteile von den Saumtieren und das Zusammensetzen des Geschützes beansprucht nur wenige Minuten. Jeder einzelne zum Geschütz gehörende Soldat hat dabei eine bestimmte Manipulation zu verrichten. Das ziemlich schwere Geschützrohr wird von drei Kanonieren mit Hilfe eines Hebebaums auf den Schlitten aufgesetzt.



Beladenes Radtier einer Gebirgsbatterie auf dem Marsch in schwierigem Gelände. Jedes Radtier trägt zwei Räder. Zu jedem Tier gehören zwei Mann, der Führer vorne und der Kanonier, der die Rückhaltelriemen zu bedienen hat, hinten.



Das montierte Geschütz wird in Feuerstellung gebracht. Eine Manipulation, die im Gebirge oft mit großer Anstrengung für die Bedienungsmannschaft verbunden ist. Die für einen Stellungsbezug einer Gebirgsbatterie benötigte Zeit beträgt 15-30 Minuten.

Bildbericht von einer Schießübung einer neu-bewaffneten schweizerischen Gebirgsbatterie von Karl Egli

Im Jahre 1933 wurde durch Bundesbeschluß ein außerordentlicher Militärkredit von 80 Millionen Franken bewilligt. Diese 80 Millionen finden unter anderem Verwendung für die Neuschaffung moderner Geschütze für unsere schwere Artillerie und für die Neubewaffung der Gebirgsartillerie. Unsere alten Kruppischen 7,5 cm-Gebirgs-Geschütze stammten aus dem Jahre 1906. Es hat sich gezeigt, daß es nicht möglich ist, sie durch Verbesserungen, wie sie beispielsweise an der gleichkalibrigen Feldkanone vorgenommen wurden, den neuzeitlichen Anforderungen anzupassen. Deshalb mußten neue Gebirgs-Geschütze angeschafft werden. Die Wahl fiel auf das 7,5 cm-Hofors-Gebirgs-Geschütz, das in Schweden hergestellt wird. Mit ihm kann die gleiche Munition verwendet werden wie bei unserem Feldgeschütz, so daß hinsichtlich der Munitionsbeschaffung ein ganz wesentlicher Vorteil gegen früher besteht. Im Gegensatz zum bisherigen gelangt beim neuen Gebirgs-Geschütz nicht nur eine einzige Ladung zur Anwendung, sondern deren fünf, womit die praktische Höchstschußweite von 5 auf 10 Kilometer gesteigert werden kann. Diese Mehrleistung aber konnte nur erreicht werden durch eine Steigerung des Gewichtes des Geschützes, das jetzt mit 800 Kilogramm nahezu das Doppelte gegenüber dem alten wiegt. Die Umbewaffung unserer Gebirgsartillerie ist bereits im Gange. Die Ausbildung des alljährlichen Rekrutenkontingentes dieser Truppe erfolgt schon seit zwei Jahren am neuen Geschütz. Unsere Bilder stammen von einer Übung der diesjährigen Gebirgsartillerie-Rekrutenschule in der Nähe von Leukerbad.

Unten:

Die Batterie im Feuer. Sobald das Einschießen auf ein Ziel, das gewöhnlich mit einem Geschütz allein vorgenommen wird, beendet ist, nehmen alle vier Geschütze der Batterie das Wirkungsschießen auf. Die für die Beschießung eines bestimmten Geländeabschnittes ermittelten Richtelemente werden unter einem Decknamen, zum Beispiel «Feuer Uri», genau notiert. Jedezzeit, nachdem auch auf ein anderes Ziel geschossen wurde, kann der gleiche Geländeabschnitt binnen kürzester Frist — natürlich immer wieder unter dem selben Decknamen «Feuer Uri» — beschossen werden.



Der Richter am Aufsatzfernrohr. Seine Arbeit erfordert größte Genauigkeit und Zuverlässigkeit. Das Schießen der Gebirgsartillerie erfolgt fast ausschließlich auf indirektem Wege. Das Aufsatzfernrohr ermöglicht es, auf dem Wege über ein beliebig gelegenes Hilfsziel das Geschützrohr auf ein unsichtbares Ziel zu richten.

